



LUDWIG-POVEL-SCHULE



Konzept

"Schulsozialarbeit in Kooperation
mit der Stadt Nordhorn Jugendarbeit"



Stadt Nordhorn

Jugendarbeit

Stand - 09-2011/ 11-2014

Konzept Schulsozialarbeit

Gliederung

1. Ausgangssituation
2. Sozialpädagogische Angebote für Hauptschüler
 - 2.1 Hausaufgabenbetreuung
 - 2.2 Soziales Kompetenztraining (SOKO)
 - 2.3 Krisenintervention
 - 2.4 Schnelle Einzelfallhilfe und Beratung bei schulischen wie auch häuslichen Schwierigkeiten
 - 2.5 Elternberatung
 - 2.6 Lehrerberatung
 - 2.7 Streitschlichter-AG
 - 2.8 Berufsorientierung
3. Schulinterne Evaluation
4. Ausblick

1. Ausgangssituation

Die Ludwig-Povel-Schule entstand im Februar 2010 durch die Zusammenlegung der Elisabethschule Hauptschule und der Gerhart-Hauptmann-Realschule. Sie wird besucht von 584 Schüler/innen, 189 Hauptschüler/innen und 395 Realschüler/innen. Seit dem Schuljahr 2011/12 ist die Schule eine offene Ganztagschule.

Nordhorn ist eine Stadt mit ca. 54.000 Einwohnern in der Nähe der niederländischen Grenze. Der Ausländeranteil beträgt 10,22% und die Arbeitslosenquote beträgt 3,45%. Die Ludwig-Povel-Schule liegt im Stadtteil Blanke. Die Blanke ist das ehemalige Arbeiterviertel der Textilindustrie Nordhorns. Hier wohnten und wohnen noch stets viele Familien mit ausländischem Hintergrund. Aufgrund der günstigen Mietpreise wohnen hier auch viele Ein-Eltern-Familien sowie Familien mit niedrigem Einkommen oder Arbeitslosengeld I und II.

Durch häufigen Wohnungswechsel herrscht große Fluktuation. Viele Familien sehen sich konfrontiert mit Problemen bei der Trennung/Scheidung, Armut und Arbeitslosigkeit. Andere stehen wiederum vor dem Problem, dass sie mit viel Arbeit kaum ihren Lebensunterhalt sichern können. Diese Belastungen wirken sich auf die Kinder aus. Oft werden sie mit den Auseinandersetzungen ihrer Eltern konfrontiert und sind somit Spannungen im häuslichen Umfeld ausgesetzt. Kinder arbeitender Mütter sind häufig auf sich selbst gestellt und ihnen fehlt die Orientierung, die feste Strukturen im Familienleben mit sich bringen. Viele Elternhäuser sind nicht mehr der Ort, an dem Kinder stabil aufwachsen können, positive Einstellungen zum Lernen, Regeln und Werte vermittelt bekommen, die für eine gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unbedingt erforderlich sind. Dies macht sich bei den Schüler/innen bemerkbar durch Lernprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, sinkende Anregungsbereitschaft und weit verbreiteter Schulunlust. Auch leben immer mehr Kinder in Patchwork-Familien. Kinder müssen durch die neue Partnerwahl ihrer Eltern flexibel auf die Anforderungen innerhalb der Familie reagieren, oft treffen sie auf „neue“ Geschwister, mit denen sie nicht zusammen wachsen durften, sondern mit denen sie zurecht kommen müssen. Diese Unsicherheit und Instabilität innerhalb der Familie führt auch zu Unsicherheit bei den betroffenen Kindern.

Gleichzeitig sind Kinder und Jugendliche vermehrt Gefahren wie Überforderung der Eltern, unkontrollierter Mediengebrauch, Suchtproblematik und Gewalt in Familien und unter

Gleichaltrigen ausgesetzt. Die neuen gesellschaftlichen Entwicklungen haben oft eine Überforderung der Kinder und gleichzeitig zunehmend eine Vernachlässigung traditioneller Wertevermittlung und Erziehung zur Folge.

Diese wachsenden Probleme und Herausforderungen tragen Kinder und Jugendliche auch in Schulen, sodass diese eine neue gesellschaftliche Rolle einnehmen müssen. Eine leistungsorientierte Wissensvermittlung reicht nicht mehr aus. Der Lernort Schule bekommt eine neue Bedeutung. Die Stärkung der Persönlichkeit, die Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit wie auch die Steigerung des Selbstvertrauens sind grundlegende Aufgaben geworden, die Voraussetzung für einen guten Start ins Berufsleben sind.

Das soziale Miteinander in der Klasse muss fast täglich immer wieder neu eingeübt werden. Dabei ist Schule oftmals der einzige Ort geworden, an dem Schülerinnen noch Rahmenbedingungen vorfinden, die sie wieder in geordnete Bahnen lenken können. Aufgaben, die eigentlich Familien wahrnehmen sollten.

Diese Schülerinnen aufzufangen, in den Schulalltag einzugliedern und wieder eine positive Einstellung zum Lernen herbei zu führen, bedeutet für Lehrkräfte der Hauptschule eine großen Zeitbedarf. Es gilt intensive Gespräche zu führen und Methoden des pro-sozialen Miteinander einzuüben. Dazu müssen sich die Lehrkräfte mit den jeweiligen besonderen Familienverhältnissen bzw. verhaltensauffälligen Dispositionen betroffener Schüler/innen vertraut machen, um evtl. auch therapeutische Lösungswege (oftmals in Zusammenarbeit mit Jugendamt, Schulpsychologin, Erziehungsberatungsstelle, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Polizei) finden zu können. Die Unterstützung durch eine Sozialpädagogin ist notwendig geworden.

Auch die hohe Anzahl von Jugendlichen und Familien mit ausländischem Hintergrund im Stadtteil Blanke stellt die Lehrkräfte vor großen Herausforderungen im Unterrichtsalltag. Bei 584 Schüler/innen liegt der Ausländeranteil bei ca. 10%. Zusätzlich gibt es einen hohen Anteil von deutschen Kindern mit Migrationshintergrund. In einigen Klassen gibt es ausländische Schüler/innen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen. Es treffen unterschiedliche Kulturen aufeinander, was im Alltag zu Missverständnissen und Spannungen führt. Das Einüben sozialer Kompetenzen ist unausweichlich geworden und Teil des Schulalltags.

Schwerpunkt der Schulsozialpädagogik an der Ludwig-Povel-Schule ist die Ausbildungsfähigkeit zu stärken und den Weg in einen Beruf vorzubereiten. Dafür sind jedoch zunächst die Entwicklung einer eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeit, die Stärkung des Selbstvertrauens und die Förderung von Selbstständigkeit Voraussetzung. Erst danach bzw. parallel hierzu kann eine gute Berufsorientierung stattfinden.

Im Folgenden werden daher zunächst die ergriffenen sozialpädagogischen Maßnahmen zur Erlangung der o.g. Grundvoraussetzungen beschrieben, bevor im nachfolgenden Schritt die Angebote zur Berufsorientierung dargelegt werden. Diese werden von den Lehrkräften des Bereichs AW organisiert, begleitet und durchgeführt.

2. Sozialpädagogische Angebote

Einige Angebote werden im Unterrichtsvormittag integriert, andere finden am Nachmittag statt. Diese Angebote greifen Aspekte der Lebenssituation vieler unserer Schülerinnen auf und geben Hilfestellung zur Erledigung schulischer Aufgaben, zur Entwicklung der Persönlichkeit und zur sinnvollen Freizeitgestaltung.

Unsere derzeitigen Angebote sind:

- 2.1. Hausaufgabenbetreuung
- 2.2. Soziales Kompetenztraining (SOKO)
- 2.3. Krisenintervention
- 2.4. Schnelle Einzelfallhilfe und Beratung bei schulischen wie auch Häuslichen Schwierigkeiten
- 2.5. Schüler- und Elternberatung
- 2.6. Lehrerberatung
- 2.7. Streitschlichter-AG
- 2.8. Berufsorientierung

2.1. Hausaufgabenbetreuung

An vier Tagen in der Woche findet die Hausaufgabenbetreuung für die Haupt- und Realschüler der Klassen 5-10 statt (montags bis donnerstags von 13.45h-14.30h). Die Schüler/innen sind in mehrere Gruppen mit 6-10 Schüler/innen eingeteilt. Sie werden von den Jahrespraktikantinnen, Lehrkräften und Schüler/innen der gymnasialen Oberstufen in Nordhorn betreut. Dies garantiert eine bestmögliche Hilfestellung. Die Einteilung der Gruppen findet nicht nach Klassen und Jahrgängen statt, sondern wird durch die Sozialpädagogin hinsichtlich der Persönlichkeiten der Schüler/innen bestimmt. Dadurch können schwierige Konstellationen umgangen und konstruktive Gruppen gebildet werden. Ziel ist hierbei, dass jeder/jede Schülerin die Möglichkeit erhält, in einer ruhigen Umgebung zu lernen und gleichzeitig die Hilfestellung durch die Betreuungskräfte in Anspruch nehmen kann. Durch klare und feste Regeln erhält die Hausaufgabenbetreuung Deutlichkeit, was vielen Schüler/innen hilft, sich zurecht zu finden und sich wohl zu fühlen. Klare Regeln und Deutlichkeit sind in den Familien vieler Jugendlichen keine Selbstverständlichkeit mehr.

Die Schüler/innen haben den Auftrag, ihre Hausaufgaben vollständig und ordentlich zu erledigen, was für viele von ihnen bereits eine große Herausforderung darstellt. Oft scheitert es schon dabei, die Hausaufgaben während des Unterrichts überhaupt oder vollständig aufzuschreiben. Dies muss immer wieder neu geübt werden, wird zunächst kontrolliert und begleitet, um zunehmend selbstständig durchgeführt zu werden. Hierdurch wird selbstständiges Handeln und Eigenverantwortlichkeit geübt.

Durch altersheterogene Gruppen werden gleichzeitig soziale Kompetenzen gefördert. Ältere Schüler/innen werden angehalten, jüngeren zu helfen, wenn sie mit ihren Aufgaben fertig sind und Hilfsbereitschaft wird geübt. Sie übernehmen Verantwortung und werden selbstbewusster.

Für jede Gruppe wird eine Mappe bereit gestellt, die die Regeln der Hausaufgabenbetreuung, eine Anmeldeliste und eine Seite für Notizen enthält. Die Anwesenheit der Schüler wird auf der Liste festgehalten. Sollten die Schüler/innen die Hausaufgaben erledigt oder keine auf haben, so erhalten sie die Möglichkeit den Jugendtreff zu besuchen, der von einer Jahrespraktikantin betreut wird. Diese Schüler werden auch auf der Liste notiert und müssen sich im Jugendtreff ebenfalls als anwesend eintragen.

Die Anwesenheitslisten werden am Ende jeder Woche durch die Sozialpädagogin überprüft, sodass bei unentschuldigtem Fehlen sofort die Eltern informiert und weitere Maßnahmen getroffen werden können. Ebenso werden Ab- und Neuzugänge unmittelbar erfasst, so dass Aktualität bestmöglich gewährleistet wird.

Sollte ein Schüler sich weigern Hausaufgaben zu erledigen, liegt der Mappe ein Nachdenkzettel zum Thema Hausaufgaben bei, der in diesem Falle bearbeitet werden muss. Zusätzlich werden zu jedem Schüler/zu jeder Schülerin stichpunktartig Informationen von der betreuenden Kraft aufgeschrieben, ob es Probleme bei der Hausaufgabenbetreuung gab, ob diese mit den Hausaufgaben zu tun hatten, ob es sich um Verhaltensauffälligkeiten handelte oder ob es Konflikte innerhalb der Gruppe gab. Dies bietet der Sozialpädagogin die Möglichkeit unmittelbar zu reagieren. Das kann in Form eines Gespräches mit dem/der Schüler/in geschehen oder eines Anrufes bei den Eltern. Manchmal werden gemeinsame Absprachen getroffen, die es den betreffenden Schüler erleichtern, sich an die vorgegebenen Regeln zu halten und sich in der Gruppe zurecht zu finden. Immer wird jedoch Rücksprache mit dem/der Klassenlehrer/in gehalten, da eine enge Zusammenarbeit Basis für eine bestmögliche Förderung der Schüler/innen ist.

2.2. Soziales Kompetenztraining (SOKO)

Dieses Training ist von der Sozialpädagogin gemeinsam mit der Beratungslehrerin des Hauptschulzweiges erarbeitet worden und hat das Ziel, dass Schüler/innen soziale Kompetenzen erlernen und einüben. Es ist ein Teil des Vormittagsunterrichts und wird in den 5. Jahrgängen angeboten. Einerseits geht es um das Erlernen wichtiger Grundvoraussetzungen wie respektvolles miteinander Umgehen und das Einüben verschiedener zwischenmenschlicher Verhaltensweisen und andererseits dient es der Gewaltprävention. Die Belastungen, denen einzelne Schüler/innen ausgesetzt sind, finden immer häufiger ein Ventil in aggressiven Verhaltensweisen. Auch die Gewaltbereitschaft ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Viele Schüler/innen aus bildungsfernen Familien lernen keine oder nur unzureichende Konfliktlösungsstrategien, so dass das Einüben hiervon ein wichtiger Baustein des Lernorts Schule geworden ist. Dabei ist der Zusammenhalt in der Gruppe genauso wichtig wie die individuelle Unterstützung Einzelner. Beziehungen untereinander und vertrauensvolle Bindungen werden gefördert. Verschiedene Methoden helfen den Schüler/innen, mit ihrem Alltag umzugehen, Konflikte friedlich zu lösen und gute Beziehungen mit Klassenkameraden, Lehrkräften und anderen Personen aufzubauen. Das Ziel ist, dass die

Jugendliche in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und in der Lage sind, reflektiert zu handeln. Dabei ist elementar, dass sie Eigenverantwortung übernehmen und sich selbstkritisch mit ihrem eigenen Verhalten auseinandersetzen.

Seit der schulinternen Lehrerfortbildung im Februar 2011 wurde herausgearbeitet, wie wichtig das Soziale Kompetenztraining für alle Klassen ist, vor allem aber im präventiven Bereich für die 5. Klassen. Daher wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet zur Erarbeitung einer 10-12-wöchigen Unterrichtsreihe für den 5. Jahrgang, in der es zunächst um das Thema Gemeinschaft und Gruppenfindung geht und anschließend Konfliktlösungsstrategien erarbeitet werden sollen. Dies hat einen präventiven Charakter und wird seit dem Schuljahr 2011/2012 für alle 5. Klassen unter Begleitung der Sozialpädagogin und Beratungslehrerin angeboten. Diese Reihe wird Teil des Werte & Normen-Unterrichts zu Beginn des Schuljahres sein. Dies ist in einer Gesamtkonferenz verabschiedet worden und damit fester Bestandteil des Schulprogramms der Ludwig-Povel-Schule. Für alle anderen Jahrgänge besteht die Möglichkeit, die Trainingseinheit zur Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien als Intervention in ihrer Klasse anzuwenden, wenn es zu vielen Konflikten unter den Mitschüler/innen kommt und/oder ebenfalls als präventive Maßnahme in den Unterricht mit aufzunehmen.

Derzeit entwickeln die Sozialpädagoginnen der Schule eine weitere SoKo-Reihe für den Jahrgang 6, dass sich nach die entwicklungspezifischen und gesellschaftlichen Aufgaben der Schülerinnen dieses Alters richten. Ziel dieser Reihe ist es, die Jugendlichen in ihrem Selbstbewusstsein und Selbsterleben zu stärken, verschiedene Aspekte im beginnenden Prozess der Identitätsfindung anzuregen und die Klassengemeinschaft als Gruppe zu nutzen, in der sich der Einzelne kennen lernen, Verantwortung übernehmen und auch seine eigenen Fähigkeiten und neuen Verhaltensmuster ausprobieren kann.

2.3. Krisenintervention

Im Schulalltag kommt es häufiger zu Konflikten. Wenn Schülerinnen nicht in der Lage sind, diese eigenständig zu lösen oder sie eskalieren, bietet die Sozialpädagogin hierbei Hilfestellung bzw. greift ein. Dies geschieht meistens in enger Zusammenarbeit mit dem/der zuständigen Klassenlehrer/in, dem/der Beratungslehrer/in oder in extremen Fällen mit dem/der Schulleiter/in. Hierbei sind genaue Absprachen und deutliche Erwartungshaltungen elementar. Die Einhaltung der Regeln

fällt manchen Schülern sehr schwer, besonders aber denjenigen, die sie zuhause nicht erleben und daher nicht erlernen können. Gleichzeitig geht es um Deeskalation und das Aufzeigen alternativer Lösungswege. Streitereien unter den Schülerinnen können so meistens gelöst werden und Absprachen können getroffen werden. Dabei nimmt der/die Schulsozialarbeiter/in bzw. die Beratungslehrer/in eine vermittelnde Position ein und erarbeitet mit den betreffenden Jugendlichen mögliche Lösungsstrategien bzw. hilft beim Erstellen eines Plans zur Umsetzung. Oft ist es hilfreich, nach einiger Zeit noch einmal nach zu fragen, inwiefern die besprochenen Lösungen erfolgreich waren oder ob weiterer Handlungsbedarf besteht.

Anders ist die Situation, wenn es sich bei dem vorliegenden Fall um Mobbing handelt, d.h. die Konflikte halten länger an, sind zielgerichtet auf eine Person oder Personengruppe gerichtet und haben das Ziel, die betreffende(n) Jugendliche(n) auszugrenzen und zu isolieren. Diese Form von Konflikten treten in Schulen immer häufiger auf und wird auch in den Freizeitbereich mithilfe von Medien weiter zielgerichtet ausgeführt. Hierbei spielt vor allem das Internet eine große Rolle, bei dem es häufig zu Beschimpfungen, Bedrohungen oder Bloßstellungen im Netz kommt. Diese Probleme werden dann auch wieder in den Schulalltag hinein getragen, so dass die Betroffenen oft unter Ängsten, Lernschwierigkeiten und Ausgrenzung leiden.

Da die Täter ebenfalls große Probleme haben und Mobbing oft ein Entlastungsventil für Aggressionen ist; der Versuch, Anerkennung zu erlangen; eine Möglichkeit sich darzustellen ist und sich aufzuwerten; der Missbrauch von Macht ist oder der Versuch, Sündenböcke für eigenes Versagen zu finden, ist, ist es von großer Wichtigkeit, auch nach der Ursache zu schauen und daran zu arbeiten. Ein einmaliges Gespräch mit vereinbarten Zielen ist hier nicht ausreichend. Bei den Opfern muss dann auch geschaut werden, ob es sich hierbei eher um den schwachen, passiven Typ handelt oder eher um ein provozierendes, aggressives Opfer. Die wechselseitigen Wirkungen werden unterstützt durch die passiven Zuschauer, die nicht eingreifen, wie auch die aktiven Anstifter, die durch ihr Verhalten die Situation nur noch verschärfen. Es wird deutlich, dass bei einem Mobbinggeschehen oft mit einer ganzen Gruppe auf verschiedenen Ebenen gearbeitet werden muss, um die Probleme im Schulalltag lösen zu können. Manchmal wird auch erst recht spät deutlich, dass es in einer Klasse zu Mobbinghandlungen kommt, da die Opfer oft lange aushalten, bevor sie sich trauen, sich jemandem anzuvertrauen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang immer die Beobachtung der Klassenlehrerinnen von Schüler/innen und die sofortige Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit der Schulsozialpädagogin, wenn ein(e) Schülerin sich in seinem/ihrem Ver-

halten und der Leistung stark verändert hat. Die wichtigste Botschaft in der anschließenden Intervention ist, dass Mobbing unter keinen Umständen toleriert wird.

2.4 Schnelle Einzelfallhilfe und Beratung bei schulischen wie auch häuslichen Schwierigkeiten

Schüler/innen, die Probleme haben und sich nicht wohl fühlen, können sich weniger gut konzentrieren und damit schlechter lernen. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, sich an den/die Sozialpädagogen/in zu wenden, wenn sie Hilfe brauchen oder mit jemandem reden wollen. Oft wenden sich auch Klassenlehrer/innen an den/die Sozialpädagogen/in, wenn sie merken, dass ein/e Schüler/in verstärkt unaufmerksam ist oder durch andere Verhaltensweisen auffällt.

Manche Eltern nehmen Kontakt mit der Schule auf, wenn sie sich Sorgen um die schulische Entwicklung ihres Kindes machen oder selber keinen Zugang mehr zu ihrer Tochter/ihrem Sohn finden. Handelt es sich um ein schwerwiegendes Problem, besteht die Möglichkeit einer Beratung, die sich über mehrere Wochen und Monate hinziehen kann. Dies kann besonders hilfreich sein, wenn ein Kind zeitlich absehbare Probleme hat. Werden die Schwierigkeiten zu groß, dann ist eine Zusammenarbeit mit bzw. Überweisung an andere Einrichtungen wie das Jugendamt, Schulpsychologischer Dienst, Beratungsstellen oder Kinder- und Jugendpsychiatern bzw. Ärzten ratsam. Oft kann allerdings durch einzelne Gespräche genug Hilfestellung gegeben werden, dass der/die Schüler/in seinen/ihren Alltag wieder meistern kann. Das Ziel ist, so schnell und effektiv wie möglich dem Jugendlichen aus seinen Schwierigkeiten zu helfen. Handelt es sich vorwiegend um schulische Probleme, wird mit den zuständigen Lehrkräften ein Hilfeplan entwickelt. Bei den Beratungsgesprächen ist die Grundhaltung des/der Sozialpädagogen/in grundsätzlich personenzentriert. Das heißt den betroffenen Schüler/innen wird Empathie entgegengebracht, um so einen Beziehungsaufbau bzw. ein wachsendes Vertrauensverhältnis zu ermöglichen. Hierbei ist ein authentisches Auftreten des/der Beraters/in elementar. Aufgrund dieser Basis können in einem weiteren Schritt die Problemfelder erarbeitet und mögliche Lösungswege aufgezeigt werden. Bei einer Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten kann der/die Schüler/in sich den zu ihm/ihr passenden Vorschlag herausuchen und im Idealfall für sich umsetzen.

2.5. Elternberatung

Wenn deutlich wird, dass die Schwierigkeiten der Schüler/innen auf Probleme im häuslichen/familiären Umfeld zurück zu führen sind, sind Elterngespräche notwendig. Diese dienen dazu, den Kontakt zu Eltern zu intensivieren, auf die Problematik aufmerksam zu machen oder, wenn nötig und erwünscht, Ratschläge in Erziehungsfragen zu geben. Manchmal suchen Eltern auch selber den Kontakt mit ganz konkreten Fragen oder Erwartungen. Ziel ist hierbei immer eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, um den Jugendlichen die bestmöglichen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen bieten zu können.

2.6. Lehrerberatung

Im Schulalltag ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulsozialpädagogin und Lehrkraft oft eine gute Basis zur Problemlösung. Durch die Mitarbeit des/der Schulsozialpädagogen/in welche einen anderen beruflichen Schwerpunkt hat als die Lehrkraft, kommt eine zusätzliche Sichtweise und Vorgehensweise für Probleme mit in den Problemlöseablauf des normalen Schulalltags. Dieses stellt eine Bereicherung dar und hilft dabei, Probleme besser lösen zu können. Hieraus können, was die Klasse insgesamt betrifft, auch gemeinsame Unterrichtseinheiten entstehen, wie z.B. die Erarbeitung gemeinsamer Konfliktlösungsstrategien. Übungen zum respektvollen Umgang miteinander oder Übungen zur Stärkung der schwächeren Schülerinnen innerhalb einer Gruppe. Auch kann ein Austausch im Einzelfall helfen, wie die weitere Vorgehensweise ist, um eine(n) Schüler/in bestmöglich zu fördern. Wie bereits erwähnt, haben soziale Komponenten einen großen Einfluss auf das Lernverhalten und es kann notwendig sein, zwischen dem/der Klassenlehrer/in und dem/der Schüler/in Absprachen zu erarbeiten, damit Lernen gelingen kann.

2.7. Streitschlichter-AG

Seit diesem Schuljahr gibt es an der Ludwig-Povel-Schule eine Streitschlichter-AG. Diese setzt sich zusammen aus 7 Schülern des 8. und 9. Jahrgangs. Jede Pause gehen sie, mit einem grünen Schlüsselband erkenntlich, über den Schulhof. so dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, die Streitschlichter persönlich und direkt anzusprechen. Das Angebot wird vor allem von den jüngeren Schüler/innen genutzt. So können nun auch, neben den anderen pädagogischen Angeboten an der Ludwig-Povel-Schule, von Seiten der Mitschüler Hilfsangebote bei Streitigkeiten

unter den Kindern und Jugendlichen gemacht werden. Das Angebot ist für sie freiwillig und vertraulich. Auch Lehrer/innen haben die Möglichkeit, die Schüler/innen zur Streit-schlichtung zu schicken.

2.8. Berufsorientierung

Die bisher aufgeführten sozialpädagogischen Angebote helfen bei der Entwicklung von Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Pflichtbewusstsein, reflektiertes Handeln, Verantwortungsbereitschaft und respektvoller Umgang, die Voraussetzung für die Berufsreife sind. Im 8. Jahrgang werden dann weitere Grundlagen im Prozess zur Berufswahlentscheidung gelegt. Zunächst findet ein 2-wöchiges Schülerbetriebspraktikum im BTZ Nordhorn (Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH) statt. Dieses dient der Orientierung und bietet den Schüler/innen die Möglichkeit, mehrere Berufsfelder kennen zu lernen. Im Vorfeld werden erste Bewerbungsmappen erstellt und Bewerbungsschreiben geübt.

Das 2. Betriebspraktikum, das ebenfalls im 8. Schuljahr durchgeführt wird, gibt den Schüler/innen einen tieferen Einblick in ein Berufsfeld. Hier ergeben sich oft erste Schwierigkeiten bei der Orientierung und dem Erstellen eines Bewerbungsschreibens. Der/die Sozialpädagoge/in begleitet einzelne Jugendliche daher individuell und gibt Hilfestellungen.

Zusätzlich findet in diesem Schuljahr noch eine Kompetenzanalyse statt, die im letzten Jahr vom Land Niedersachsen an den Schulen eingeführt worden ist. Im 9. Schuljahr findet erneut ein 2-wöchiges Betriebspraktikum statt, hier kann ein weiteres Berufsfeld kennen gelernt werden. In Zusammenarbeit mit den Berufsschulen wird ein Berufsorientierungskarussell angeboten. Hier durchlaufen Schülerinnen jeweils einige Wochen ein anderes Berufsfeld an einem Nachmittag in der Woche. Für die Klassen 9 und 10 werden mit den berufsbildenden Schulen Informationsveranstaltungen durchgeführt. Hauptaufgabe während dieses Prozesses ist es für die Sozialpädagogin Schülerinnen und Eltern zu beraten, sie individuell in ihrem Berufsfindungsprozess zu begleiten (auch mithilfe von Kompetenzfeststellungsverfahren) und bei besonderen Terminabsprachen oder Aufgaben zu helfen. Bewerbertrainings werden angeboten und die Schülerinnen werden zu Betriebsbesichtigungen begleitet. Die Wochen der Ausbildung werden durch die Grafschaft Bad Bentheim für die Klassen 9 und 10 angeboten.

Bei allen Maßnahmen besteht eine enge Zusammenarbeit der Sozialpädagogin mit dem AWT-Lehrer, den Klassenlehrerinnen wie auch mit außerschulischen Kontaktstellen wie z.B. Partnerfirmen (Deutsche Bank, BTZ, Sozialdienst Nordhorn) und mit dem BIZ, pro-aktiv Center und Berufsberatern der ARGE, die sich um Jugendliche mit besonderen Problemen oder Behinderungen kümmern.

3. Schulinterne Evaluation

Die Evaluation findet ständig und im Schulalltag statt!

Die Schulsozialpädagogik wird den Bedürfnissen der Schülerinnen und den Anforderungen der Gesellschaft und der Betriebe angepasst. Gleichzeitig wird der gesellschaftliche Wandel, die Individualisierung und das Konsumverhalten, die Veränderungen in der Informationsgesellschaft und der Verlust traditioneller Werte im sozialpädagogischen Prozess an der Ludwig-Povel-Schule berücksichtigt.

Als das Hauptschulprofilierungsprojekt 2007 startete, wurde an der damaligen Elisabeth-Hauptschule die Hausaufgabenbetreuung mit der Hilfe von Schüler/innen der höheren Jahrgänge durchgeführt. Trotz Hilfestellungen und Einsatz der zuständigen Sozialpädagogin stellte sich dieses Angebot als kontraproduktiv heraus. Die heutige Schulsozialpädagogin des Hauptschulzweiges (*seit 01.01.2009*) hat zunächst einige Veränderungen hinsichtlich der Gruppengröße und -einteilung vorgenommen und außerschulische Honorarkräfte eingestellt. Die Regeln wurden verändert und feste Grenzen eingeführt, was sich als effektiv für die Schülerinnen erwiesen hat. Nun konnten Ziele wie Durchhaltevermögen, Pflichtbewusstsein und eigenverantwortliches Handeln während der Hausaufgabenbetreuung eingeübt werden, ohne dass die zuständige Betreuungsperson mit zu vielen Störungen und auffallenden Verhaltensweisen konfrontiert wurde und ihrer eigentlichen Aufgabe, den Schüler/innen Hilfestellungen zu geben, nachgehen konnte. Mittlerweile wird die Hausaufgabenbetreuung im Rahmen des offenen Ganztages mithilfe von Lehrkräften und Schüler/innen des Gymnasiums geführt, während die Organisation in den Händen der Schulsozialpädagogik liegt. Hier wird deutlich, wie die Angebote und die Organisation dieser den situationsbedingten Umständen und den Bedürfnissen der Schülerinnen angepasst werden.

Auch gab es 2007/08 einen Trainingsraum, in dem Lehrkräfte Schüler/innen während des Unter-

richts bei massiven Störungen schicken konnten. Der Trainingsraum hat das Ziel, dass der Jugendliche sein Verhalten reflektieren soll und alternatives Verhalten überlegen soll. Danach geht es mit neuen Vorsätzen zurück in den Unterricht. Da es hierfür keine Lehrerstunden gab, führte die damals angestellte Sozialpädagogin diese Aufgabe alleine durch. Dadurch konnten natürlich nicht alle Unterrichtsstunden abgedeckt werden, so dass keine Kontinuität entwickelt werden konnte. Dies ist aber eine der Grundvoraussetzungen für einen Trainingsraum. Da diese nicht geschaffen werden konnten, wurde der Trainingsraum abgeschafft. Die Planung liegt nun bei der Schulleitung, für kommendes Schuljahr eine Lehrerfortbildung zu diesem Thema zu organisieren.

2009 wurde zunächst eine Sport-AG eingeführt. Dadurch, dass immer mehr Jugendliche nach der Schule ziellos ihre Zeit durchbrachten, entwickelte sich die Notwendigkeit, auch nachmittags Angebote für die Schüler/innen zu machen. Die Sport-AG lag als Ausgleich zum Vormittag, an dem vorrangig gelernt wird, am nächsten.

Als sich herausstellte, dass viele Schüler/innen nicht schwimmen können, wurde eine Schwimm-AG angeboten. Mittlerweile ist der Schwimmunterricht fester Bestandteil des Pflichtunterrichts für die unteren Jahrgänge geworden. Mit der Schwerpunktlegung auf Gewaltprävention wurde bald nach einer Möglichkeit des Aggressionsabbaus für die Jugendlichen gesucht, so dass eine Box-AG nahe-
liegend war. Auch das soziale Kompetenztraining ist eine Einrichtung zur Gewaltprävention geworden und mittlerweile fester Bestandteil der Stundenpläne für den Jahrgänge 5. Damit hat sich die Klassengemeinschaft verbessert und die Schüler/innen lernen von Beginn an verschiedene Konfliktlösungsstrategien, die ihnen im Schulalltag helfen.

4. Ausblick

Wie bereits aufgeführt, sind einige wichtige Maßnahmen in der pädagogischen Arbeit an der Ludwig-Povel-Schule bereits umgesetzt worden. Andere sind in Planung oder werden zur Zeit konzeptionell erarbeitet. So soll die Streitschlichtung weiter ausgebaut und ein fester Bestandteil des Schulalltags werden. Die Schüler/innen machen stets mehr Gebrauch von dieser Möglichkeit zur Konfliktlösung in den Pausenzeiten. Auch die SoKo-Reihe für den 6. Jahrgang wird in einer jetzigen 6. Klasse der Hauptschule zum ersten Mal durchgeführt und - wo nötig - überarbeitet, so dass die Reihe ab dem kommenden Schuljahr für weitere Klassen angeboten werden kann. Die Schulleitung plant die Einrichtung eines Trainingsraums, was langfristig ebenfalls Einfluss auf das Sozialverhalten der Schülerinnen haben wird. Deutlich ist, dass in der heutigen Gesellschaft stets mehr Schüler/innen Verhaltensauffälligkeiten zeigen, worauf der Lernort Schule mit verschiedenen Maßnahmen und Methoden reagieren muss, um den Kindern und Jugendlichen auch im Sozialverhalten die bestmöglichen Voraussetzungen bieten zu können.